

## Etwas über die Beerdigungsgebräuche der Israeliten.

Der Israelit beerdigt seine Gestorbenen auf eine sehr einfache und prunklose Weise. Die Leiche wird in reine, weiße Leinwand gekleidet, ohne Unterschied der Person und des Standes, und es wird hierin der Armeste mit dem Reichensten, der Vornehmste mit dem Geringsten ganz gleich behandelt. Niemanden werden Prachtgewänder oder kostbarekeiten mit ins Grab gegeben, weil dieses den Todten nicht zum Nutzen, den Lebenden aber zum Schaden gereichen würde. Die Leiche wird still und geräuschlos zu Grabe getragen, und das Leichenbegängniß bietet kein kostspieliges und nutzloses Gepränge dar. — Wenn ja in großen Städten hier und da eine israelitische Leiche, von prächtigen Kutschen und schwarz gekleideten, gepuzten Leuten begleitet, auf einem zierlichen Leichenwagen zu Grabe gefahren wird: so ist dieses ganz gegen den Geist des Judenthum's, und wird von altgläubigen, schlüchten Israeliten sogar getadelt. Todtenbahre und Decke bleiben gleich schmucklos, selbst der Sarg wird nicht im Mindesten polirt oder verziert, wird nicht einmal vom Handwerker gefertigt, sondern von frommen Mitgliedern der Todtenbrüderschaft gemacht, und die vier ungehobelten, zur Noth zusammengenagelten Bretter umschließen die Asche des Niedrigsten der Gemeinde und des gelehrtesten und weisesten Rabbinen oder des angesehensten und einsichtsvollsten Gemeindevorstehers. In Leichensteinen und Grabschriften gibt sich gewöhnlich dieselbe Einfachheit und Anspruchslosigkeit fund, und wenn auch die Leichensteine mancher vornehmen Israeliten und Israelitinnen aus Marmor verfertigt und mit poetischen Grabschriften versehen sind, so sind sie doch immer ganz funstlos aufgestellt, und verursachen wenig Kosten. Prachtvolle, mit großen Kosten aufgeföherte Grabmäbler sind gegen den deut-

lichen Ausspruch des Thalmuds, \*) und können stets als nicht zu lobende Ausnahmen betrachtet werden. Leichenreden werden überhaupt selten, nur durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und sonstige Verdienste aus gezeichneten Personen gehalten, und immer unentgeldlich.

So wird denn jeder unparteiische Beobachter und Denker diese aus einem vernünftigen Prinzip fließenden Beerdigungsgebräuche gewiß lobenswerth und ganz geeignet finden, dem unseligen, weltbeherrschenden Reiche der thörichten und schädlichen Eitelkeit des Menschen wenigstens am Grabe seine natürliche Gränze anzuweisen; und fände nur bei den israelitischen Leichenbegängnissen im Zuge, in der Haltung und Kleidung der Leichenbegleiter mehr Ordnung, Anstand und Feierlichkeit Statt, dann würde das Ganze wahrlich nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Philon.

---

\*) Der Thalmud jeruschalmi (Traktat Schekalim Kap. 2.) sagt: „Man errichte den hingschiedenen Frommen keine Denkmäler, ihr Lebenslauf sichert den Ruhm ihres Andenkens.“